

100 Jahre Berufsschule Forchheim

Bayerns Duale Ausbildung feiert am 2. September 2024 ihren 100. Geburtstag

Im Archiv des Beruflichen Schulzentrums Forchheim reichen die alten Schülerbögen und Notenblätter bis zum Jahrgang 1924/25 zurück, dem ersten Schuljahr dieser neuen Schulart, die unter dem Namen „Berufsschule“ bald in aller Munde war. Anhand der teils vollständigen Jahrgänge lassen sich heute die Geschehnisse von 100 Jahren Dualer Berufsausbildung gut nachvollziehen. Viele Zahlen und Details sind den Jahresberichten entnommen, die zurück bis 1961/62 noch lückenlos vorhanden sind.

Als Verfasser dieser Zeilen studierte ich das Archiv der Schule, an der ich seit dem Schuljahr 1979/80 – zuletzt als Ständiger Stellvertreter – gearbeitet habe. Persönlich kannte ich noch Herrn Georg Püttner, den früheren Schulleiter, der 1936 als Diplom-Handelslehrer an unsere Berufsschule gekommen war. Welch eine Freude war es, als mich Herr Kremer im Juli 2014 in meinem Dienstzimmer aufsuchte und mir sagte, er sei der Sohn des ersten Gewerbelehrers der Forchheimer Berufsschule! Er hatte mir das Zeugnis seines Vaters Jakob Kremer – über die Lehrbefähigung an Berufsfortbildungsschulen – vom Gewerbelehrerinstitut München von 1927 mitgebracht, damit ich es kopiere. Im Jahresbericht 2014 des Beruflichen Schulzentrums Forchheim beschrieb ich „90 Jahre Berufsschule Forchheim“, was jetzt zur Grundlage für die vorliegende Arbeit ebenso geworden ist, wie Georg Püttners Schulgeschichte von 1974, die den Titel trägt: „Die Entwicklung des beruflichen Schulwesens in Bayern unter besonderer Berücksichtigung der nun 50 Jahre bestehenden Berufsschule Forchheim (1924-1974)“.

Die Sonntagsschulen sind die Vorläufer der Berufsschulen. Seit 1803 gilt in Bayern die Schulpflicht bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres. An Sonntagen wurden – oft nur 3-4 Stunden – Lesen, Schreiben, Rechnen und Religion unterrichtet, spezielle Berufsinhalte spielten keine Rolle. Wer jedoch eine Lehre absolviert hatte, war mit Bestehen der Prüfung von der Schulpflicht befreit, er wurde „freigesprochen“.

Kennzeichen der Hochindustrialisierung sind Massenproduktion, Monotonie der Arbeit, ein sich rasch änderndes Fachwissen, komplexer werdende Fertigung, und dafür brauchen die Arbeitgeber Fachkräfte, die ein gut eingeschliffenes Grund-Können schon mitbringen. Bereits Friedrich von Schiller erkannte Ende des 18. Jahrhunderts, dass Kinder von Fabrikarbeitern eine gezieltere Bildung brauchen. Die Idee aber – ein berufliches Fachwissen in Schulen berufsbegleitend zu unterrichten, dabei Grundfertigkeiten einzuüben – wird im alten Königreich Bayern geboren: der Münchener Stadtschulrat Prof. Dr. Georg Kerschensteiner – ab 1918 Hochschullehrer – sah die Notwendigkeit berufsbezogener Schularbeit. Er stand wohl ganz in der Tradition Johann Heinrich Pestalozzis, und er legte in seiner Schrift von 1912 „Der Begriff der Arbeitsschule“ sein Programm, grob umrissen, so dar:

Es müssen neue Schulfächer entstehen, sowohl technische als auch kaufmännische.

An einer Berufsfortbildungsschule muss in Schulwerkstätten unterrichtet werden.

Die Bildung der Schulklassen richtet sich nach den Gewerben der Schüler.

Alle Lehrkräfte – möglichst hauptamtlich – müssen selbst für diese Gewerbe ausgebildet sein.

Prompt erlässt am 22. Dezember 1913 König Ludwig III. seine Verordnung zur Gründung der Berufsfortbildungsschule. Vereinzelt entstehen in dieser Zeit auch Mädchen-Fortbildungsschulen.

Im Dezember 1913 werden Berufsfortbildungsschulen durch die königlichen Regierungen angeordnet, so auch in Oberfranken. Zur Umsetzung dieser Vorschriften kommt es aufgrund des Ersten Weltkrieges (1914-1918) vielerorts erst Jahre später – und ebenso finden wir es in Forchheim vor. Endlich ist es

1924 soweit: „Der verstärkte Stadtrat Forchheim erlässt mit Genehmigung der Regierung von Oberfranken, Kammer des Innern, auf Grund der Verordnung über die Berufsfortbildungsschulen vom 22. Dezember 1913 nachstehende Satzung und Schulordnung...“ (Stadtarchiv Forchheim, 42/52).

Mit dem Erlass vom 2. Mai 1924 regelt der Stadtrat das Schulleben in der neuen Knaben-Berufsfortbildungsschule (Konrad Kupfer: „Forchheim, Geschichte einer alten fränkischen Stadt“ S.103); am Dienstag, den 2. September 1924, ist der erste Schultag, es ist die Geburtsstunde der Dualen Ausbildung hier in Bayern. Zur Umsetzung der Verordnung gehört das kleine Büchlein des Bürgermeisters Dr. Knorr, „Die Knaben-Berufsfortbildungsschule zu Forchheim“ (1924) mit den 4 Kapiteln: 1.) die Satzung der Berufsfortbildungsschule, 2.) die Schulordnung, 3.) die Lehrpläne und 4.) die Disziplinarordnung.

Bahnbrechende Neuerungen regeln ab sofort den Schulalltag:

- Der Unterricht umfasst je nach Beruf 7 – 9 Wochenstunden (zu je 60 Minuten), und er findet ausschließlich an Werktagen statt.
- Lehrherren und Eltern haben die Schüler zum regelmäßigen Besuch der Schule anzuhalten.
- Die Schulaufsicht wird von der Regierung von Oberfranken wahrgenommen.
- Die Schule wird konfessionsunabhängig geführt (eine Sensation in der damaligen Zeit!).
- Die Klassenbildung erfolgt nach Berufsgruppen, in Forchheim gibt es damals Lehrpläne für
 - Metallarbeiter,
 - Holz- und Steinarbeiter,
 - Bekleidungsbeschäftigte,
 - Landwirte, Gärtner und Lehrlinge im Lebensmittelgewerbe,
 - die Gruppe der Kaufleute,
 - die allgemeine Gruppe der Berufslosen (zur Ableistung der Schulpflicht).

Für Kaufleute werden zwei Stunden Englisch-Unterricht eingeplant.

- Ein Schulvorstand überwacht den Schulbetrieb, bestehend aus dem Ersten Bürgermeister, dem Schulleiter, drei Lehrkräften, zwei Geistlichen, zwei Stadträten, vier Vertretern aus der Industrie und dem Handwerk, sowie einem Gewerkschaftsmitglied.

Mit der neuen Schulart wird das Duale Ausbildungssystem, wie wir es heute kennen, in seinen Grundzügen in Forchheim ins Leben gerufen; die ersten Lehrkräfte sind Volksschullehrer, wie auch der Oberlehrer Herr Kroder, der im Nebenamt die junge Schule mit 200 Schülern leitet. Als Schulhaus dient das Städtische Gebäude an der Martinskirche, heute Sankt-Martin-Straße 8. Die ersten Formulare der neuen Schule sind die bereits im Gebrauch befindlichen Schülerbögen und Notenblätter der Volksschulen. Im Archiv des Beruflichen Schulzentrums Forchheim befinden sich noch aus dieser Gründungszeit solche Vordrucke, auf denen handschriftlich Fächerbezeichnungen durchgestrichen wurden, um sie durch die neuen, berufsbezogenen Fächer zu ersetzen. So behalf man sich über die erste Zeit hinweg.

Bild vom Juni 2024: rechts die einstige Knabenberufsbildungsschule, links das ältere Kollegiatstift



1925 Der Volksschullehrer Jakob Kremer ist der erste Forchheimer, der das viersemestrige Studium zum Gewerbelehrer – das 1925 erstmals angeboten wurde – aufnimmt. Dafür hatte er sich zwei Jahre lang vom Schuldienst beurlauben lassen. Davor gab es diese Ausbildung für Volksschullehrer in drei Kursen zu je sechs Wochen. Nach erfolgreich bestandenem Examen 1927 kehrt Kollege Kremer an seine „Berufsschule“, wie sie im Volksmund schon genannt wird, zurück, er wird jedoch

1927 von der Stadt vorläufig noch nicht als hauptamtlicher Lehrer angestellt. Das Gewerbelehrer-Studium war wichtig, um Unterrichtsinhalte über Fachwissen und Fachkönnen an den Schulen zu implementieren. Wer den Beruf ausübte, der hatte die Pflicht, in mehreren Berufssparten Fachunterricht zu erteilen. Das Zeugnis des ersten Gewerbelehrers der Forchheimer Schule zeigt viele Qualifikationen, die Gesamtnote setzt sich aus 32 Einzelnoten zusammen, die auf der 2. Seite des Zeugnisses (hier nicht

abgedruckt) aufgelistet sind – beispielsweise: Holzverarbeitungstechnik, Metallverarbeitungstechnik, Nahrungsmittel-Fachkunde für Metzger, Bäcker, Konditoren, Bekleidungs- und Schuhmachertechnik, Freihandzeichnen, Staats- und Bürgerkunde, Volkswirtschaftslehre usw.

Im Bild links: Jakob Kremers Abschlusszeugnis für die Lehrbefähigung an Berufsfortbildungsschulen



Im Bild rechts: Deckblatt des Jahresberichts von 1973/74 der Berufsschule Forchheim

1929 Der Oberlehrer Herr Obenauf wird vom Stadtrat zum nebenamtlichen Schulleiter der Berufsfortbildungsschule Forchheim ernannt, die Schülerzahl ist auf 119 gesunken, lag es an der Weltwirtschaftskrise? In Bayern wird im selben Jahr das Examen für Diplom-Handelslehrer eingeführt.

1933 Der Gewerbelehrer Jakob Kremer, gebürtig zu Nordhalben, übernimmt jetzt die Schulleitung im Nebenamt, hauptamtlich arbeitet er weiter als Volksschullehrer. Das Schulgebäude umfasst zwar neun Unterrichtsräume, weil aber in jener Zeit der Reichsarbeitsdienst untergebracht werden muss, stehen vorübergehend nur 2 Klassenräume und ein Lehrerzimmer zur Verfügung – bis 1938, dann ist jene Organisation wieder ausgezogen. Nun hatte die Schule zwar alle ihre 9 Klassenzimmer wieder, doch ist in der letzten Zeit die Anzahl der Schüler stark angewachsen.

1936 Im September wird eidlich Kerschensteiners Forderung Realität, die Schule bekommt den ersten hauptamtlichen Schulleiter: Gewerbestudienrat Jakob Kremer. Sie führt den Namen:

„Städtische Berufsschule Forchheim Obfr.“, mit der damaligen Postanschrift:

13 a) Forchheim, Kirchenstraße 8 [Anm.: 13 a) ist die damalige Postleitzahl, die heutige ist für Forchheim 91301 – Eselsbrücke für alte Forchheimer: 9 für neu, 1301 für 13a), ganz einfach].

Gleichzeitig stellt die Stadt für ihre berufliche Schule eine zweite hauptamtliche Lehrkraft ein: Diplom-Handelslehrer Georg Püttner übernimmt den Unterricht in den kaufmännischen Klassen. Bis zum Ausbruch des Krieges besuchen jedes Schuljahr rund 350 Schüler die Städtische Berufsschule. Herr Püttner schildert diese Phase als „eine hoffnungsvolle Zeit mit begeisterungsfähigen, guten Schülern“ (siehe im Jahresbericht der Berufsschule Forchheim 1973/74!).

1939 Brutal wird diese gute Zusammenarbeit beendet: Alle haupt- und nebenamtlichen Lehrkräfte im wehrdienstfähigen Alter werden bei Kriegsausbruch sofort zum Soldatendienst eingezogen, wer jedoch das Glück hatte, „uk“-gestellt zu sein, also als unabhkömmlich galt, dem blieb die Front erspart. Bei Herrn Püttner ist dies anders, er muss als Soldat im Osten dienen, gerät dort in russische Kriegsgefangenschaft, aus der er erst wieder im Jahr 1949 entlassen wird.

Joseph Kleinschnitz wird die dritte hauptamtliche Lehrkraft; weil er „uk“-gestellt ist, nimmt er während des Krieges die Unterrichts- und Schulleitertaufgaben wahr. Ihm gelingt es sogar, eine Hauswirtschafts-Abteilung einzurichten, dafür gewinnt er junge Lehrerinnen: Fräulein Kemeth und Fräulein Karnbaum.

1945 besetzen US-Truppen vom 16. Mai bis 7. August das Schulgebäude, dadurch sind wohl wichtige Schülerbögen und Notenblätter für immer verloren gegangen. Die Schule ist im Stillstand, denn an einen geregelten Unterrichtsbetrieb ist in diesem Jahr nicht mehr zu denken.

1946 Erst am 4. Juni ist eine Wiedereröffnung der Schule durch den Bürgermeister Konrad Karnbaum möglich geworden, allerdings in den Räumlichkeiten der Landwirtschaftsschule. Mit Herrn Paul Lang wird ein Nicht-Pädagoge zum Schulleiter verpflichtet. Es gibt zunächst nur eine kaufmännische und eine gewerbliche Abteilung. Nach dessen dreijähriger Amtszeit erfolgt

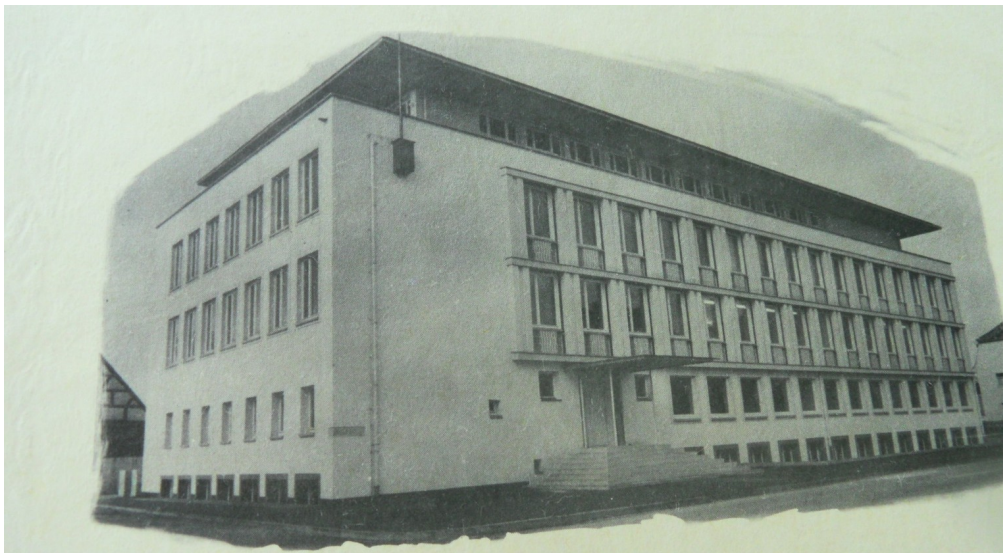
1949 der erneute Wechsel in der Schulleitung, ein „Metaller“ übernimmt zunächst kommissarisch die Führung der Städtischen Berufsschule, der Gewerbelehrer Johannes Wieloch. Jetzt beschäftigt die Stadt bereits acht hauptamtliche Lehrkräfte; auch der heimgekehrte Georg Püttner gehörte wieder dazu. Zwei Jahre später wird Herr Wieloch offiziell zum Berufsschuldirektor befördert.

1954 Der Zuzug vieler Heimatvertriebener und Flüchtlinge v. a. aus dem Sudetenland, aus Schlesien, Pommern und Ostpreußen, lässt die Schülerzahl vehement ansteigen, plötzlich sind 1.818 Schüler zu verzeichnen. Vielleicht hat auch das Wirtschaftswunder seinen Teil dazu beigetragen. Das Schulhaus in der Kirchenstraße ist mit neun Klassenzimmern deutlich zu klein geworden.

1955 Der Nürnberger Prof. Dr. Hans Lochner – der einstige Vorsitzende des Lehrerverbandes VDH – hielt es für notwendig, ein Referendariat für Diplom-Handelslehrer zu errichten, und als er das erreicht hatte, sorgte er noch dafür, dass diese Lehrer ein II. Staatsexamen abzulegen hatten. So schaffte er für Diplom-Handelslehrer den Sprung in den Höheren Dienst; zuvor lag die Besoldung bei A9, A10.

1956 Dem Schulleiter Joh. Wieloch ist es zu verdanken, dass am 15. Mai der Grundstein für das neue Berufsschulgebäude in der Egloffsteinstraße 33 gelegt werden konnte. Besonderes Lob gebührt dem Gewerbe-Oberlehrer Martin Jeretzky – für seine großartige Raum- und Detailplanung

Im Bild: Das „neue“ Berufsschulgebäude von 1958 in der Egloffsteinstraße 33 (Jahresbericht 1973/74)



1958 Mit Jahresbeginn zieht die Berufsschule ins neue Haus um, am 15. Februar ist die Einweihungsfeier; es bieten 15 große Klassenzimmer und ein Filmsaal (Aula) viel Platz für ein angenehmes Unterrichten. Im Untergeschoss befinden sich Schulküche und Backstube – und im Anbau Werkstätten. Die Räume für die Schulleitung, die Verwaltung und den Hausmeister sind im EG großzügig ausgelegt, rechts vom Haupteingang ist das große Lehrerzimmer. Dem einstigen Schulleiter Jakob Kremer jedoch, der als Gewerbestudienrat im Nahrungsmittelgewerbe unterrichtete, ist das Betreten des neuen Schulhauses nicht mehr vergönnt, er stirbt in seiner Dienstzeit vor dem Umzug, am 3. Oktober 1957 im Alter von 62 Jahren; er war 1895 geboren und zählte zu jenen unglückseligen Jahrgängen, die sowohl für den ersten als auch für den zweiten Weltkrieg zum Soldatendienst eingezogen wurden.

1962 Der Schulsprengel umfasst den Landkreis Forchheim, Teile des Landkreises Ebermannstadt und 6 Gemeinden des Pegnitzer Landkreises. Heuer werden 1.216 Schüler in 48 Fachklassen von 15 hauptamtlichen, 4 nebenamtlichen und 7 nebenberuflichen Lehrern unterrichtet (s. Jahresbericht 61/62). Die gewerbliche Abteilung zählt (30) Fachklassen für: Metall (16), Holz (2), Bau (4), Nahrung (2), Bekleidung (5) und (1) Sonstige; sie ist mit 777 Schülern die größte Abteilung der Schule.

Die kaufmännische Abteilung verteilt die 286 Schüler auf (12) Klassen: Einzelhandel-Lebensmittel (3), Einzelhandel Textil und andere Branchen (3), Kontorberufe (6) – davon Industrie (2), Großhandel (2), Grundkurs (1) und (1) Prüfungsklasse. Die Abteilung Hauswirtschaft zählt 6 Klassen mit 153 Schülern.

1966 Wachablösung in der Schulleitung: Als Johannes Wieloch in den Ruhestand geht, übernimmt ein Diplom-Handelslehrer dieses Amt, es ist der stellvertretende Schulleiter Georg Püttner. In seiner Amtszeit von 4 Jahren entsteht ein Film über die Berufsschule Forchheim (Dauer ca. 45 Minuten). Ab

1970 wird der Gewerbelehrer des Fachbereiches Bau/Holz, der Bamberger Otto Schwab, in den kommenden 11 Jahren die Geschicke der Forchheimer Berufsschule lenken. Viel kommt auf ihn zu:

1971 wird eine Berufsaufbauschule (BAS) errichtet – StD Georg Mönius übernimmt die Leitung. Es gibt 2 Formen, Form 1: Auszubildende haben 2 Jahre Teilzeitunterricht und – nach abgeschlossener Lehre – ein Jahr Vollzeitunterricht. Die Form 2 hat zwei Jahre Vollzeit-Unterricht. Erstmals kann damit an einer beruflichen Schule Forchheims der Mittlere Bildungsabschluss erlangt werden.

1973 Im Rahmen der Gebietsreform von 1972 übernimmt der Landkreis Forchheim von der Stadt die bisherige Städtische Berufsschule. Der neue Schulname lautet ab dem 1. Januar:

„Gewerbliche, kaufmännische und hauswirtschaftliche Kreisberufsschule mit Berufsaufbauschule Forchheim“, Postanschrift: Egloffsteinstraße 33, 8550 Forchheim.

An der Kreisberufsschule werden 1973/74 in 60 Klassen 1.631 Schüler von 22 hauptamtlichen und 22 nebenamtlichen Kollegen unterrichtet, dazu noch 117 Schüler der neu gebildeten Berufsaufbauschule.

Forchheim erhält einen Fachsprengel für das Raumausstatter-Handwerk – für Ober- und Mittelfranken, später für ganz Nordbayern – nachdem sich Fachlehrer Alfred Haupt und der Kreishandwerksmeister Griesbauer dafür stark gemacht hatten. Die Kosten der Heimunterbringung im Don-Bosco-Heim werden wie folgt aufgeteilt: je ein Drittel zahlen der Auszubildende selbst, der Ausbildungsbetrieb und der Schulaufwandsträger. Der berühmteste Raumausstatter-Lehrling der Forchheimer Berufsschule ist von 1975-78 der spätere Weltfußballer (von 1991) Lothar Matthäus aus Herzogenaurach.

1974 Die Kreisberufsschule Forchheim wird verstaatlicht, was vor allem bedeutet, dass die Lehrkräfte in den Staatsdienst übernommen werden, wieder ändert sich der Name der Schule, sie heißt nun:

„Staatliche Gewerbliche Kaufmännische Hauswirtschaftliche Berufsschule mit Berufsaufbauschule Forchheim“.

Die Schule feiert ihr 50-jähriges Bestehen. Doch schon bald ist eine prekäre Situation entstanden, denn

1980 platzt das „neue“ Schulhaus in der Egloffsteinstraße bereits aus allen Nähten: In 88 Klassen (!) sind 2.400 Schüler zu unterrichten, beim Bau des Gebäudes war man noch von maximal 1.200 Schülern ausgegangen. Der Schulleiter Otto Schwab setzt alle Hebel in Bewegung, um einen erneuten Neubau anzustoßen. Zunächst aber muss sich die Schule mit kurzfristigen Anpassungsmaßnahmen behelfen, will man die Schüler nicht im Regen stehen lassen: Klassen werden in die nahegelegene Zentralschule, die Landwirtschaftsschule, in die Kreishandwerkerschaft, nach Ebermannstadt, ja sogar in eine benachbarte Schreinerei ausgelagert. Nach einem Pressegespräch am 14. Februar titelt die Presse: „Berufsschule nutzt jetzt das letzte Kellerloch“, gemeint war die enge Backstube im Keller, ich selbst habe dort Fachklassen des Nahrungsmittelhandwerks unterrichtet, große Klassen über 30 Schüler!

| Schuljahr | 1952/53 | 1957/58 | 1962/63 | 1967/68 | 1972/73 | 1977/78 | 1982/83 | 1987/88 | 1992/93 |
|-----------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|
| Schüler | 1.766 | 1.547 | * 1.354 | 1.588 | 1.404 | 2.164 | 2.396 | * 1.807 | * 1.532 |

Warum gehen nach jedem Schulhausneubau die *Zahlen zurück. Welche Ursachen gibt es dafür?

1981 Als Otto Schwab, nach 40 Dienstjahren, am 23. Juli im Don-Bosco-Heim festlich in den Ruhestand verabschiedet wird, ist der Neubau des Schulhauses im Forchheimer Norden beschlossene

Sache. So gesehen, hatte der scheidende Schulleiter Schwab sein Lebenswerk noch vollenden können. Wieder übernimmt ein erfahrener Stellvertreter die Schulleitung: Der Diplom-Handelslehrer Hansotto Neubauer kann jetzt die Früchte der gemeinsamen Arbeit ernten. Das neue Haus entsteht, Landrat Otto Ammon lädt zum ersten Spatenstich am 3. Dezember – einem nasskalten Tag – an die Fritz-Hoffmann-Straße ein. Bald nimmt der Neubau erste Gestalt an. Für die Planung der Fachräume und Werkstätten gelingt es dem neuen Schulleiter, sein Kollegium zu motivieren, ja sogar, es dafür zu begeistern.

Zur gleichen Zeit installiert der Diplom-Handelslehrer Clemens Binder in einem weiteren Kellerraum (es ist der Raum U1) der „Egloffsteinstraße“ das erste Computerklassenzimmer der Schule.

1982 Der damalige Landrat Otto Ammon stellt allerdings eine Vorbedingung für den Schulhausneubau: Alle Beruflichen Schulen des Landkreises müssen unter einer einzigen Leitung zusammengefasst werden. Auf diese Weise werden die bisher selbständigen Berufsfachschulen für Hauswirtschaft und Kinderpflege ebenso integriert wie die Berufsaufbauschule. Das bisherige Führungsduo in Oesdorf, Schulleiter StD Rudi Zeitler und sein Vize Hans Diersch werden organisatorisch sinnvoll eingebunden. StD Diersch wird bald darauf zum Stellvertretenden Schulleiter des Herrn Neubauer ernannt.

Damit ist aber auch ein neuer Schulstempel vonnöten, er trägt jetzt die amtliche Schul-Bezeichnung:

**„Staatliche Berufsschule Forchheim
mit BAS und BFS für Hauswirtschaft und Kinderpflege, 8550 Forchheim“.**

In diesem Jahr werden 2.396 Schüler in 96 Klassen unterrichtet, notgedrungen ist die Schule auf zehn (!) Schulhäuser verteilt. Diese 10 Schulhäuser sind im Einzelnen:

- das Hauptgebäude in der Egloffsteinstraße 33 in Forchheim, mit der Verwaltung der Schule,
- Landwirtschaftsschule Forchheim: Kaufmännische Berufe, Fachbetreuer StD Helmut Wendler,
- Kreishandwerkerschaft in Forchheim in der Schützenstraße,
- Zentralschule Forchheim (heute Ritter-von-Traitteur-Schule), einige Klassenzimmer, v. a. BAS,
- Schreinerei Wetzel in Forchheim, Birkenfelder Straße, nahe der Egloffsteinstraße,
- Ebermannstadt: Landwirtschaft und Hauswirtschaft,
- Ebermannstadt: BGJ Bau,
- Oesdorf: BFS für Hauswirtschaft und Kinderpflege, Berufsaufbauschule, StD Rudi Zeitler,
- Wimmelbach: Berufsfachschule für Hauswirtschaft,
- Reuth: Berufsfachschule.

1984 Der Berufsschul-Neubau in der Fritz-Hoffmann-Straße ist im Sommer fertiggestellt, und am 22. November wird das schöne Gebäude mit großzügig angelegten Werkstätten feierlich eingeweiht. Die Festrede des Bayerischen Kultusministers Prof. Hans Maier ist der Höhepunkt einer würdevollen Feier, die von Schülern musikalisch großartig gestaltet wird. Dank der fleißigen Mitwirkung des Kollegiums an der Planung, ist die Schule modern und gut ausgestattet.

1985 Das erste Sommerfest im neuen Schulhaus wird von der SMV mit viel Engagement organisiert, und es findet im Juli statt: 3 Bands spielen, der Eintritt ist frei, es ist unglaublich viel los, auch weil etliche der ehemaligen Berufsschüler sich einfinden ... wie zu einer großen Berufsschul-Familie.



Neues Schulhaus: Fritz-Hoffmann-Straße 3

Metallberufe, Holz- und Bauberufe; Hauswirtschaft
Landwirtschaft, Berufsfachschule für Kinderpflege,
BFS für Hauswirtschaft, Berufsaufbauschule.



Altes Schulhaus: Egloffsteinstraße 33

Friseurhandwerk, Raumausstatterhandwerk,
Kaufmännische Berufe, Elektroberufe,
Textilberufe.

Zwar ist die Schule unter eine einheitliche Leitung gestellt, doch existieren noch immer 2 Schulhäuser, und die Berufsgruppen sind verteilt. Der scheidende Schulsprecher Thomas Kleinfeldt äußert in seiner Abschlussrede – im Beisein des Landrats Otto Ammon – den Wunsch, mit einem zweiten Bauabschnitt

die gesamte berufliche Bildung des Landkreises unter einem Dach zu vereinen. Anfangs jedoch sind die Kreispolitiker eher gegen dieses Ansinnen eingestellt. Doch bald hatte

1987 der Schulleiter Hansotto Neubauer es geschafft: Die Landräte haben sich dazu durchgerungen, den zweiten Bauabschnitt zu stemmen, im November geht das entsprechende Raumprogramm zur Genehmigung an die Regierung in Bayreuth ... und

1990 werden im Juni die Baumaßnahmen aufgenommen.

1991 ist das Haus fertiggestellt, im Sommer wird in einer kleinen Feier die Schule in der Egloffsteinstraße geräumt, Alt-Schulleiter Georg Püttner hält eine humorige Rede, vor 55 Jahren war er als Lehrer an die Forchheimer Berufsschule gekommen. Im September ist der Umzug abgeschlossen. Das große Ziel ist erreicht: Alle Berufe sind unter einem Dach vereint. Es wird gefeiert, und die Band der Berufsschule spielt das Lied „Wind of Change“. Acht Jahre später wird Landrat Reinhard Glauber, der ehemalige Kollege der Abteilung Bautechnik, feststellen: „Die Berufsschule Forchheim ist mit Gesamtkosten von rund 38,5 Mio. DM für zwei Bauabschnitte die teuerste Schulbaumaßnahme, die der Landkreis je durchgeführt hat“. (Jahresbericht Berufsschule 1998/99). Das Jahr

1993 ist der Beginn eines lang anhaltenden Trends, denn Fachbereiche brechen weg. Heuer ist es nur die Agrarwirtschaft, die wenigen Schüler müssen nun nach Bamberg in die Berufsschule gehen.

1996 Der langjährige Kollege Reinhardt Glauber, Fachlehrer für Bautechnik, kommt in die Stichwahl und wird zum Landrat des Landkreises Forchheim gewählt.

1999 geht der Schulleiter OStD Hansotto Neubauer in den verdienten Ruhestand, sein Stellvertreter, StD Hans-Peter Reinbold, leitet für ein halbes Jahr die Schule, dieses Interregnum ist die Phase eines konstruktiven und angenehmen Miteinanders, die Kollegen arbeiten harmonisch zusammen.

2000 Der neue Schulleiter stammt aus Kulmbach, am 1. Februar wird Diplom-Handelslehrer Joachim Meier feierlich in sein Amt eingeführt. Er hat etliche neue Ideen mitgebracht, und im Jahr

2001 beantragt er eine Fachoberschule; rasch werden auf schulpolitischer Ebene die Weichen gestellt. Traurig aber stimmt das Wegbrechen der Bautechnik, denn wegen zu geringer Schülerzahlen ist dieser Fachbereich in Forchheim nicht mehr zu halten. Der Negativtrend setzt sich weiter fort!

Im Frühjahr richtet der Landkreis die erste Ausbildungsmesse in den Räumlichkeiten der Berufsschule aus. Damit wurde eine Tradition begründet, denn regelmäßig, Anfang März, werden in Zukunft Jahr für Jahr viele Jugendliche kommen – oft mit ihren Eltern – um sich über Ausbildungsplätze zu informieren, werden immer mehr Aussteller kommen, um diese Jugendlichen für ihre Lehrstellen zu gewinnen.

2002 Im September nimmt die neu ins Leben gerufene Fachoberschule (FOS) den Unterrichtsbetrieb auf, 91 Schüler werden in drei Klassen beschult: Schulleiter für die neue FOS wird StD Bauer.

2004 In Deutschland entsteht ein neuer Beruf: Schutz und Sicherheit, die Ausbildung zur Fachkraft dauert 3 Jahre, die zur Servicefachkraft 2 Jahre. Den Fachsprengel für Nordbayern erhält Forchheim. Schulleiter-Stellvertreter Hans-Peter Reinbold baut als Fachbetreuer den neuen Fachbereich auf.

Weitere zwei Berufe können aufgrund zu geringer Schülerzahlen nicht mehr in Forchheim unterrichtet werden: Die Fachverkäuferinnen im Nahrungsmittelhandwerk müssen künftig nach Bamberg gehen – die Modenäherinnen werden ab September an der Berufsschule in Münchberg unterrichtet.

Im April verleiht das Ministerium der Schule ihre neue amtliche Bezeichnung, offiziell heißt sie jetzt:

„Staatliches Berufliches Schulzentrum Forchheim“, Fritz-Hoffmann-Straße 3, 91301 Forchheim.

2006 Wieder wird ein neuer Berufszweig bundesweit aus der Taufe gehoben: Dialogmarketing, erneut bekommt Forchheim einen Fachsprengel zugewiesen, jetzt für Ober-, Mittel- und Unterfranken. Ab September werden Kaufleute und Servicefachkräfte für Dialogmarketing hier unterrichtet, als Fachbetreuer starte ich mit 4 Klassen, bald sind es zwölf, denn 2008 sind über 300 Schüler zu unterrichten.

2007 schließt die Forchheimer Elektro-Abteilung für immer. Es gibt zu wenig Lehrlinge, sodass diese Schüler ab sofort nach Bamberg an die Berufsschule I geschickt werden müssen.

2009 Forchheim wird QmbS-Schule: „Qualitätsmanagement an beruflichen Schulen“. Es folgen zahlreiche Beratungsbesuche der oberfränkischen QmbS-Moderatoren. Die Kollegen der einstigen Steuergruppe, das so genannte Schulentwicklungsteam, finden sich in dem neuen QmbS-Team wieder.

2010 Der Schulleiter Joachim Meier wechselt nach zehn Jahren erfolgreichen Wirkens im Oktober an das Berufliche Schulzentrum in Kulmbach. Frau StDin Elisabeth Bräunig folgt ihm 6 Monate später als Schulleiterin nach, sie ist ausgebildete Berufsschullehrkraft für Sozialpädagogik / Geschichte.

2011 wird Forchheim Universitätsschule: Am 8. November erfolgt mit Überreichung der Urkunde der Start in eine Zusammenarbeit des Beruflichen Schulzentrums mit dem Bamberger Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik. Künftig werden Studierende, also angehende Diplom-Handelslehrer, zum Hospitieren nach Forchheim kommen, um hier Methodik und Schulrecht in der Praxis zu erfahren.

Es gibt zu wenig Arzthelferinnen in unserem Landkreis, sie werden künftig an der Berufsschule III in Bamberg unterrichtet – der Fachbereich von Frau Illini existiert nicht mehr. Auch die Fachklassen für Friseure brechen weg, die Schülerzahlen reichen längst nicht mehr aus für akzeptable Klassengrößen.

2014 Die 14. Ausbildungsmesse des Landkreises wird im Hause erfolgreich durchgeführt, mit mehr Ausstellern als je zuvor. Erstmals wird die Turnhalle als Ausstellungshaus mitgenutzt.

Derzeit arbeiten hier 67 hauptamtliche Lehrkräfte, 19 nebenberufliche Lehrer und 14 Referendare. Die wichtige Hintergrundarbeit wird von 6 Verwaltungsangestellten und zwei Hausmeistern geleistet.

Die Schülerzahlen: 1.592 Schüler des Schuljahres 2013/14 verteilen sich auf die Fachrichtungen:

| Berufsschule kaufmännisch | Berufsschule gewerblich | Fachoberschule | Berufsfachschule für Kinderpflege | Berufsfachschule für Ernährung |
|---------------------------|-------------------------|----------------|-----------------------------------|--------------------------------|
| 772 | 524 | 157 | 93 | 46 |

2021 besuchten 1.177 Schüler das BSZFO (lt. Jahresbericht): zieht man die 188 FOS-Schüler und die 81 Berufslosen ab, bleiben für die Duale Ausbildung nur 908 Schüler! Wohin wird das führen?

| Berufsschule kaufmännisch | Berufsschule gewerblich * | Fachoberschule | Berufsfachschule für Kinderpflege | Berufsfachschule für Ernährung |
|---------------------------|---------------------------|----------------|-----------------------------------|--------------------------------|
| 439 | 450 | 188 | 75 | 25 |

* inklusive 81 Berufslose

2024 Droht der Dualen Ausbildung – einst Motor der deutschen Wirtschaftskraft – ihr baldiges Ende? Halten wir inne! feiern wir zusammen mit Wirtschaft und Politik in einem Festakt die vergangenen 100 Jahre! Stellen wir die Weichen für künftige Berufsbildung, fördern wir doch jene Jugendlichen, die bereit sind, der Gesellschaft das zu geben, was sie braucht! Und sie braucht viele Facharbeitskräfte, die daheim in Bayern dual auszubilden sind, weil man im Ausland nach ihnen vergebens suchen würde.

Man darf mit Stolz, als langjährig tätiger Berufsschullehrer, auf das Geleistete zurückblicken: Hundert Jahre lang hat die Forchheimer Berufsschule mitgeholfen, ganze Generationen von Facharbeitskräften im Dualen System auszubilden, Herz und Hand zu bilden – und junge Menschen zu vernünftigen und verantwortlichen Erwachsenen heranzuziehen, die draußen im Leben ihren Mann stehen. Dazu meinen Beitrag geleistet zu haben, erfüllt mich mit tiefer Zufriedenheit. Ich schließe die Betrachtung mit einer Strophe aus Schillers ‚Das Lied von der Glocke‘ von 1799:

Tausend fleiß'ge Hände regen, helfen sich in munterm Bund,
Und in feurigem Bewegen werden alle Kräfte kund.
Meister rührt sich und Geselle, in der Freiheit heil'gem Schutz,
Jeder freut sich seiner Stelle, bietet dem Verächter Trutz,
Arbeit ist des Bürgers Zierde, Segen ist der Mühe Preis,
Ehrt den König seine Würde, ehret uns der Hände Fleiß.